

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anzeigen 1,50 Mk., in den Ausgabeblättern 1 Mk., beim Postweg 1,60 Mk., und Postgeld 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die kopierte Copie oder Letzen Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgebungs 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kleinanzeigen des Inseratenblatts 60 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisklage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 34.

Donnerstag, den 9. Februar 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zur Benutzung Seitens der Herren Pferdehalter werden im Regierungsbezirk Merseburg auf den nachstehend genannten Stationen von Anfang Februar ab bis Ende Juni d. J. Beschäler des Königlich Preussisch-Sächsischen Landgestüts aufgestellt werden:

Stations.		Anzahl der Beschäler.
Ort.	Kreis.	
Merseburg	Merseburg	2
Lützen	"	2
Hohenmölsen	Weißenfels	2
Wetbau	Naumburg	2
Kroschwitz	Wittenberg	2
Globitz	"	3
Schmiedeberg	"	2
Rothenmühle	"	2
Wundenhain	Torgau	2
Binna	"	3
Urtzen	"	3
Herzberg	Schweinitz	3
Schönwalde	"	3
Seyda	"	2
Schweinitz	"	2
Delitzsch	Delitzsch	2
Cospa	"	3
Sattel	Saalfeld	2
Niederhämmon	Querfurt	2
Geschlitz	"	2
Lauda	"	2
Oßramondra	Erzgebirge	2
Gleina	Beiz	2
Oberböblingen	Sangerhausen	2

Für die Benutzung der Landbeschäler sind die in den öffentlichen Ausschreibungen der Stationen angegebenen Bedingungen maßgebend, im Uebrigen wird aber noch Folgendes bemerkt:

1) Die Nationalen der Beschäler unter An-

gabe der Deckpreise werden im Stationsstalle aushängen.

2) Stuten, welche alt, schwach, mit Erbfehlern behaftet, an Druse oder sonstigen ansteckenden Krankheiten leiden, oder aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den Beschälern nicht zugeführt werden.

Landgestüt Kreuz b. Halle a. S., den 8. Januar 1905.

Der Königliche Gekütsdirektor.

ges. von Branconi.

Merseburg, den 3. Februar 1905.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausonville.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar ist der Gütergutsbesitzer **Max Berger** hier zum Amtsvorsteher des Gutes **Werder** verpflichtet und beauftragt und der Ortsrichter **Friedrich Vöhme** aus **Preßlich** zum Amtsdiener für den Amtsbezirk **Waldendorf** ernannt und beauftragt worden.

Merseburg, den 1. Februar 1905.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausonville.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am 13. Februar 1905, abends 6 Uhr.

1. Wahl zweier Stadtverordneten in der Verwaltungsrat der von Schild-Wolffersdorfschen Stiftung.
2. Wahl zweier Stadtverordneten in das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Verrechnung der Kosten des Kasernenbaues und nachträglicher Feststellungen, Festsetzung der jeweiligen Mietsumme, Einflußlosigkeit nachträglicher Festsetzungen auf die Vertragsdauer.
4. Beseitigung des Grabens und des Schutzgeländers in der Werderstraße.

5. Bestattung von Fenstern in einem Neubau nach der Geisel zu.
6. Feststellung der Kosten der ersten Leitungsanlage des Elektrizitätswerks.
7. Entlastung der Rechnungen
 - a. der Gasanstaltskasse für 1902,
 - b. der Kleinkinderbewahranstalt der inneren Stadt für 1903.
8. Bauplan für das Seminar.
9. Beihilfe für die Armenliste.
10. Fluchtlinienplan für die neuen Wege von der Eisenbahnunterführung hinter dem Bürgergarten nach dem früheren Pulverhause und nach der Naumburgerstraße.

Geheime Sitzung.
Personalien.
Merseburg, den 6. Februar 1905.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Baage. (297)

Bekanntmachung.

Zwecks Regulierung und Pflasterung wird die hintere Eichstraße von **Donnerstag, den 9. ds. Mts.**, ab für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. (285)

Merseburg, den 7. Februar 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Kommunikationsweg zwischen Dörstewitz und Klein-Lauschwitz ist bis auf weiteres wegen Pflasterung gesperrt. (295)

Wentendorf, den 5. Februar 1905.

Der Amtsvorsteher.

Zum Bergarbeiter-Ausstand.

* Merseburg, 8. Februar.
Der Umstand, daß sich am Sonntag die Siebener-Kommision an den Bergbau-Verein und sich an den Reichskanzler mit der Mitteilung wendete, daß die Vergleute ihre ursprünglichen zehn Forderungen reduzierten, ließ darauf schließen, daß der Höhepunkt der Situation überschritten sei. Da der Berg-

bauverein Verhandlungen ablehnte, so beschloffen die Vergleute, morgen, Donnerstag, eine Versammlung von Vertretern sämtlicher Berggesellschaften in Essen stattfinden zu lassen, in welcher das Weitere beraten werden soll.

Die Berliner Börse rechnet bereits damit, daß in dieser Essener Versammlung beschloffen werden wird, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Kurie der Bergvertragspapiere haben sich infolge dessen gestern merklich befestigt. Auch dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Ruhrgebiet gemeldet, der Ausstand neige seinem Ende zu.

Gestern sind in Essen die Streikgelder ausgegahlt worden, und bei dieser Gelegenheit ist es öffentlich zu Tage getreten, daß es am Nöbigen fehlt — am Geld. Wir haben letzter Tage an dieser Stelle ausgeführt, daß täglich mindestens 200,000 Mark erforderlich sind, um die Familien der Ausständigen zu unterstützen, und so viel Geld kommt nicht ein, mögen auch einige Korporationen etc. relativ hohe Beiträge leisten. Der sozialdemokratische Abgeordnete **Sachs** hat denn auch den Vergleuten erklärt, benötigt würden 1 1/2 Millionen Mark, bei seien aber nicht da, und die Unterstützung, die bisher pro Familie auf 10 Mark wöchentlich festgelegt gewesen sei, müsse auf 9 Mark reduziert werden. Gegen die Siebener-Kommision macht sich unter den Vergleuten starker Unwille geltend, weil sie die Forderungen reduziert habe, die Kommision verteidigt sich dagegen und führt aus, mehr sei unter augenblicklichen Verhältnissen überhaupt nicht zu erreichen.

Würden die Vergleute, statt den sozialdemokratischen Hecken ihre Ohr zu leihen, zunächst zur Arbeit zurückkehren, so würden die Unternehmer recht gern mit ihnen unterhandeln, was sie aller Voraussicht nach sonst nicht tun werden.

Ueber die Ergebnisse der Untersuchungen ist noch immer nichts bekannt geworden, sobald

Margarete und Ludwig.

Roman von Frieda Frein v. Bülow.

(40. Fortsetzung.)

Zwischen Hütter und Gerald bestand ein sonderbares Verhältnis. Harry Hütter pflegte Gerald zu übersehen, und Gerald wiederum dieses Uebersehenwerden zu übersehen, d. h. tatsächlich nicht zu bemerken. Walter Gerald hatte nicht das Zeug, seine persönlichen Vorzüge zur Geltung zu bringen; er verstand nichts aus sich zu machen, wie man zu sagen pflegt. Und Hütter, der nach dem Urteile, was ihm in die Augen sprang, meinte, daß an dem stillen, schwerfälligen Menschen nicht viel sei. Für das Vornehme in Walters Persönlichkeit hatte er kein Auge.

Netzt legte Gerald kameradschaftlich den Arm um den Hütter, in dem Bestreben, Ludwigs Unrecht etwas gut zu machen. So wandelten sie der Saalkirch zu.

Ludwig wollte folgen, als Graf Dietlingen ihm den Weg vertrat.

„Guten Abend, verehrtester Doktor! Drinnen sitzen sie Kopf an Kopf in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Machen Sie's nur recht kernig! Wissen Sie, so mit Reuten, wie neulich in unserem kleinen Kreis. Und um Gottes willen keine lange Saucel!“

Ludwig war noch so stark von seinem inneren Gernut beherrscht, daß er nur höflich den Mund verzog.

„Aber eins wollte ich noch bemerken, Herr Doktor,“ fuhr der Graf vertraulich sich dem Ohr seines jungen Freundes zuneigend, fort,

„es berührt in unserem Kreise peinlich, daß Sie diesen Hütter zu Ihrer rechten Hand zu machen scheinen.“

„Hüter ist ungewöhnlich brauchbar.“
„Aber seine Physiognomie genügt, um Zweifel an der Echtheit unseres Willens zu erregen!“

„Diese Zweifel werden wir verschleichen, Herr Graf.“

„Ich möchte, Sie überzeugen sich davon, daß man in der Auswahl seiner Hilfskräfte am besten sehr wählerisch ist.“

Ludwig lachte auf. „Davon werden Sie mich nicht überzeugen. Wenn es die Erreichung eines großen Zieles gilt, so würde ich selbst des Teufels Hilfe nicht verschmähen, falls er sie mir anböte. — Da kommt der gute Pastor Kistelhut angelaufen, Herr Graf. Fragen Sie einmal bei ihm an, wie er in dieser Sache denkt!“

Der Pastor, ein forpulerter Bierziger mit blondem Christusbart und kurzschneidigen, selberrnmäßig blickenden Augen, machte, seine Brillengläser mit dem Schnupstuch putzend, den beiden Herren, die sich jetzt allein noch in der Galerie des Lichthofes aufhielten.

„Meine Herren! Meine Herren! Es wird Zeit! Alles ist verjammelt!“ mahnte er mit halber Stimme.

„Herr Pastor, wie war doch das, was der alte Gohner dem Teufel sagen wollte, wenn er ihm einen Beitrag für Ihre Waisenhaus brächte?“ fragte Ludwig gemütschlich.
„Leg's auf den Tisch und pack Dich!“ antwortete Kistelhut lächelnd.

Graf Wobisch lachte. „Herzhaft und kernig allerdings und doch deutlich obendrein.“

Ludwig führte den Pastor mit ein paar Worten in die Situation. „Uns Nordländern geht leider das Geschäftsinneum, das unsere Mitbürger orientalischer Abkunft in so hohem Grade besitzen, einfach ab. Sobald es daher in Frage kommt, wären wir doch dumm und überit, wenn wir das Ihre nicht zu Hilfe nähmen! Es kommt nur darauf an, ihre Mitwirkung auf das zu beschränken, was sie tatsächlich besser als wir verstehen. Und daß sie sich nicht weiter erstreckt, dafür verehrt Herr Graf, lassen Sie mich sorgen.“

Sie hatten die Saalkirch erreicht und traten ein.

Ein Flüstern, Rascheln und Regen durchließ die gedrängte Versammlung.

„Wer?“

„Der mit dem Vollbart und den breiten Schultern?“

„Nein, das ist Graf Dietlingen. Ludwig ist der junge Mann mit dem blonden Schnurrbart.“

„Da ist ja auch der gute Kistelhut! Der ist wirklich allgegenwärtig.“

So ging das Flüstern.

Der Graf, der parlamentarische Erfahrungen hatte, eröffnete die Versammlung und übernahm den Vorsitz. Dann erteilte er seinem „verehrten Freund“, Doktor Hans Ludwig das Wort.

Dieser sprang in seiner etwas ungelümmen

Weise auf die Rednertribüne, richtete sich baumgerade auf und sah sich um.

Seine Stirne zeigte noch immer Falten und seine blitzenden, etwas weit voneinander entfernten Augen, die von den gradlinigen Formen sehr charakteristisch überwölbt waren, überflogen die Zuhörerschaft mit einer nicht gerade anspredhenden, weil an Geringschätzung streifenden Gleichgültigkeit. Das Bewußtsein von Margaretes Anwesenheit erregte seine Galle.

Aber er hatte noch nicht fünf Minuten zu gesprochen, da war sie und sah sich um. Seine Gegenstand riß ihn fort und seine Verabsamkeit war eine glühende, wenn auch mehr durch das Feuer der sie durchbringenden Leidenschaft, als durch Poetik und Schönheit des Ausdrucks. Es handelte sich um Darlegung des dem deutlichen Gauenbunde zu Grunde liegenden Strebens: Dezentralisation der großen Städte, Ableitung des immer drückender lastenden Ueberflusses an Arbeitskraft nach dem offenen Lande, Ansiedelung kleiner Ackerbauern und Viehhälfter in den parzellierten Güterkomplexen, Unterstützung des Kleinbauern usw. u. f. w.

Am Schluß seiner Rede legte er den zukünftigen Bundesgenossen warm ans Herz, nicht zu einem toten Vereinskörper zu erstarken, sondern der großen Not, die es zu lindern galt, entgegen, durch Wort und Tat und Beispiel zu wirken.

(Fortsetzung folgt.)

daß preussische Abgeordnetenhaus Veranlassung genommen hat, den Herrn Ressort-Minister zu ersuchen, die Ergebnisse baldmöglichst zu veröffentlichen. Das kann nur ersprießlich sein.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* **Böhm.** 7. Februar. Die „Bergarbeiterz.“ veröffentlicht heute einen Aufruf an die Streikenden mit der Bitte, ruhig auszuführen und nur auf die Streikerkommission zu hören. Ihre Anordnung sei von allen Belegschaften streng zu befolgen. Wer einen Disziplinbruch begehe, werde nicht mehr als zur Organisation gehörig betrachtet und habe an sie keinerlei Ansprüche mehr. — In der Sache Bruchstraße wurden bei der heutigen Lohnzahlung im Gegenfall zu zahlreichen anderen Betrieben drei Schichten als Schadenersatz einbehalten. Ueber den Eingang von Streikgeldern wird heute schon mehrfach Klage geführt; morgen wird voraussichtlich verstärkte Einfahrt stattfinden. Der Streik scheint sich seinem baldigen Ende zu nähern.

* **Essen.** 7. Februar. Heute fand die erste Auszahlung der Streikgelder statt, die eine starke Enttäuschung gebracht haben soll.

* **Essen a. d. Ruhr.** 8. Febr. Durch die Auszahlung der Unterfügungen ist die Kasse der Verbände vollständig geleert. Die Protokollverammlung gegen das Vorgehen der Streikerkommission verlief sehr unruhig, bis nach einer Rede des Abg. aus sein Schlußantrag angenommen wurde.

* **Frankfurt a. Main.** 8. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 14,000 Mark für die streikenden Bergarbeiter.

* **Böhm.** 6. Februar. Der Delegierte Schröder teilte in einer Versammlung mit, daß die englischen Vergelte von heute ab nur fünf Tage arbeiten würden zur Vermeidung von Uebersproduktion. Falls ihr Frankreich englische Kohlen nach Deutschland eingeführt werden, soll in England ebenfalls ein Ausstand beabsichtigt sein. In Amerika werden größere Geldsammlungen eingeleitet.

* **Berlin.** 7. Februar. Dem Reichsb. zufolge soll die Novelle zum Berggesetz in etwa vierzehn Tagen an den Landtag kommen. Ueber die kolossalen Schädigungen, welche die deutsche Volkswirtschaft durch den Streik schon jetzt erlitten hat, stellt das Blatt folgende Rechnung auf: „An zehnjähriger Stelle berechnen man den Schaden, welchen die deutsche Volkswirtschaft durch den Streik jetzt schon erlitten hat — den schon eingetretenen Schaden und den, welchen der bis jetzt erfolgte Ausfall in der Kohlenförderung noch herbeiführen muß — auf rund 200 Millionen Mark; jeder folgende Streiktag erhöht diese Summe um 10 Millionen Mark und mehr, weil nicht alle die Kohlenindustrie, sondern sämtliche Industrien, Händler und Kaufleute mit geschädigt werden.“

* **Kattowitz.** 7. Febr. In Oberschlesien dehnt sich der Ausstand aus. Alle Angelegenheiten werden, daß die Belegschaften der Ferdinandgrube und Oheimgrube die Arbeit niederlegen werden. Heute abend war in Kattowitz eine große Bergarbeiterversammlung.

* **Kattowitz.** 7. Febr. Heute abend findet im hiesigen Gewerkschaftsverein eine große Bergarbeiterversammlung statt, in der über den Streik berichtet werden soll. Ein hier verbreitetes Flugblatt, das den Generalstreik für den 8. d. M. fordert, falls bis dahin die Bergarbeiterfrage nicht zehnjährlich geregelt ist, findet keine Beachtung. — Am heutigen Tage ist folgende Ueberfahrt über die ober-schlesische Streikbewegung zu geben: Auf der Königin Luisegrube, auf der Sugoangrube ist alles eingefahren; auf Hildebrandgrube streiken von 236 Mann 48, auf Wiesenbrunngrube von 608 Köpfen 235; hinterer befinden sich 98 über Tage arbeitende Frauen. Auf Mathildagrube sind 90 Mann ausständig. Ferner streiken auf der Charlottengrube bei Mysnik seit heute früh von 900 Mann 600 Arbeiter; der Betrieb der Grube ruht. Auf der Friedensgrube streiken 800 mehr ein; es fehlen nur 54; die Förderung wurde wieder aufgenommen. Auch auf der Mathildagrube ist der Streik im Abnehmen. Auf den anderen Gruben ist bisher alles ruhig geblieben. In den Gottesberger Schächten ist heute niemand eingefahren.

* **Brag.** 7. Februar. Die Forderungen der hiesigen Bergarbeiter wurden von den Werken abgelehnt, weshalb es möglich ist, daß auf einzelnen Schächten gestreikt werden wird. Ein allgemeiner Ausstand gilt jedoch für höchst unwahrscheinlich.

Zu den Unruhen in Rußland.

* **Moskau.** 8. Februar.

Die Unruhen wollen noch immer kein Ende nehmen. Besonders heftig treten sie im Westen des Reiches auf, und es geminnt den Anschein, daß es noch viel Blutvergießen geben wird, ehe wieder normale Zustände hergestellt sein werden.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:

* **Berlin.** 7. Februar. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Der Kaiser fand in seinem Arbeitszimmer in Jarskije Selo einen in französischer Sprache abgefaßten Brief, in welchem ihm mitgeteilt wurde, zwölf Mann seien erschossen, den Kaiser wegen der Vorgänge am 22. Januar zu töten. Es sollen sofort umfassende Vorkehrungen gegen etwaige Anschläge getroffen worden sein. (Bestätigung liegt von anderer Seite bisher nicht vor. Die Red.)

* **Petersburg.** 6. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der letzten Zeit erscheint in der englischen Presse eine Menge Drahtberichte über Unruhen in Rußland, bei welchen die Tatsachen entweder entstellend oder aus der Luft gegriffen sind. Beispielsweise ist die Meldung des „Daily Chronicle“, aus Petersburg, daß 6000 Revolutionäre, die in Peterhof in Garnison standen, sich gegen die Offiziere erhoben hätten und erst durch andere Truppen hätten zur Ruhe gebracht werden können, vollkommen erfunden. Die heutige Lage Rußlands ist durchaus nicht derartig, daß solche Vorkommnisse überhaupt möglich sind.

* **Myslowitz.** 7. Februar. Heute kam von Sosnowice eine Anzahl deutscher Grubenbeamten mit ihren Familien an. An Leib und Leben bedroht wegen ihres Deutschtums, waren sie glücklich, der Gefahr entronnen zu sein. Da der Güterverkehr der polnischen Eisenbahnen ruht, so findet von hier und auf dem Landwege ein starker Import statt. Da alle Hotels hier überfüllt sind, wollten die russischen Einwohner in Myslowitz Säle zu Waffenquartieren mieten, worauf aber nicht eingegangen werden konnte.

* **Kattowitz.** 7. Februar. Der Zug der Hülfszüge aus Sosnowice war noch nie so stark wie heute; mehrere Hundert Familien säßten unter dem Einbruch, daß Zusammenstoße der Aufständischen mit dem Militär bevorstehen, und nahmen, da alle Hotels überfüllt, in hiesigen Privatwohnungen Quartier. Alle Welt rechnet morgen der großen Volksversammlung wegen auf eine Kollision. Bisher haben sich die Streikenden ruhig verhalten.

* **Kattowitz.** 7. Februar. Nachdem in Sosnowice der Ausnahmezustand proklamiert ist, fand heute früh dort eine Konferenz zwischen dem kommandierenden General Jedzynski, dem Landrat (Nagelnski) und dem Polizeimeister statt. Es wurde beschlossen, in Ansehung dessen, daß die Ausständigen seit sechs Tagen Herren des Industriezweigs sind, mit aller Gewalt das Regierungsverbind wieder herzustellen. Demonstrationen gegen welche Art sollen mit Waffengewalt niedergehalten werden. Ob die seit morgen in Kattowitz bei Sosnowice anberaumte Arbeiterversammlung, zu der 40,000 Teilnehmer erwartet werden, genehmigt wird, steht noch dahin, ist aber mehr als zweifelhaft. General Jedzynski erklärte: „Jetzt hat das Militär die Ruhe wieder her.“ Außer den in Sosnowice stationierten Regimentern sind noch drei Schwadronen Kosaken heute nacht dort eingetroffen. Die Ruhe wurde nicht mehr gestört jedoch wurden die den Ausnahmezustand herbeiführenden Plakate trotz der hohen Strafdrohung wenige Minuten nach ihrer Aufhängung zerstört. Heute morgen verließen in einigen Sosnowicer Fabriken Arbeitswilige den Betrieb aufzunehmen. Sie wurden seitens der Ausständigen hieran gewaltsam verhindert. Die preussischen Behörden rechnen damit, daß trotz des russischen Grenzschutzes einzelne Trupps Arbeiter, um zu marodieren, über die weniger scharf bewachte diesseitige ländliche Grenze gehen. Regierungspräsident Goltz hat mit den beteiligten Landräten gefasert und heute die Grenze bereit. Die Folge dieser Verschöpfung war, daß der Schutz der Grenze durch regelmäßige Patrouillen der Gendarmen in den Kreisen Beuthen und Kattowitz angeordnet worden ist. Diese Verfügung ist sofort zur Ausführung gebracht worden.

* **Titlis.** 7. Febr. Die Unruhen in Titlis haben in den letzten Tagen nicht aufgehört. Von den Agitatoren, die am Freitag abend Proklamationen verteilten, wurden einige verhaftet. Der Sonnabend verlief ruhig. Am Sonntag früh strömten die Arbeiter nach dem Zentrum der Stadt. Im Mittag entfaltete eine Menge von etwa 300 Mann

eine rote Fahne und verteilte Proklamationen; die Menge (sobald mit Revolvern auf die Schulleute die die Fahne fortnehmen wollten. Drei Schulleute wurden verundet, zwei von ihnen schwer. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer und verhaftete 30; der andere Teil wurde von der Polizei und Kosaken verfolgt und gestreut, wobei noch eine Polizist verundet wurde. Die Zahl der zu Schaden gekommenen Personen ist unbekannt. Im Hospital wurden 10 Arbeiter aufgenommen, von denen einer schwer durch einen Schuß, die andern leicht verletzt sind. Von den Zeitungen erscheint nur „Kaufhaus“. Am 6. Februar wurde die Druckerei der Zeitung „Titlis“ zerstört. Auf den transkaukasischen Eisenbahnen breitet sich der Ausstand weiter aus; am Sonnabend legten die Stationshelfer und Stationswärter auf sechs Stationen dieser Bahn die Arbeit nieder, ebenso im Hafen, und die Mangenarbeiter in Port. Am 5. Februar hatten alle Maschinisten die Rangiermaschinen ungeheißt, teils auf den Schienen, teils noch in den Depots stehend, verlassen. Am Sonnabend wurde ein Militärzug, der nach Batum gehen sollte, von Rußländern durch Aufreihen von Schienen zum Entgleiten gebracht. Unglücksfälle sind jedoch noch nicht vorgekommen.

* **Batum.** 6. Februar. Der Ausstand breitet sich mit neuer Kraft aus. Die Fabriken setzen mit Ausnahme einer einzigen, viele Magazine und Läden sind geschlossen. Die Besalte sind groß und die Lebensmittelpreise gestiegen. Infolge Beschädigung der Eisenbahn auf einer Strecke von mehreren Kilometern durch Uebelgestimmte sind Partrouillen ausgeschildert worden. Auf der Station Samedri ist der Passagier- und Frachtoverkehr eingestellt.

* **Jefaterinoslaw.** 6. Februar. Die Arbeiter der Druckereien und Apotheken, sowie die Straßenbahnangestellten nahmen die Arbeit wieder auf. Morgen werden die hiesigen Zeitungen wieder erscheinen.

* **Kalisch.** 6. Februar. Die hiesigen Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin.** 7. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser machte heute morgen den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten in Begleitung des Prinzen Heinrich und nahm, nach einem Besuch beim Reichskanzler, ins königliche Schloß zurückkehrte, die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Marinekabinetts sowie eine größere Zahl militärischer Meldungen entgegen. Am 12 Uhr fand im Weißen Saale vor dem Monarchen die Vorstellung der demnächst zum Uebertritt in die Armee bezw. Marine gelangenden Kadetten statt. Später besuchte der Kaiser den Dom.

* **Frankfurt a. d. O.** 7. Februar. Hier starb in der vergangenen Nacht im 95. Lebensjahre der Geh. Justizrat, Kammergerichtsrat a. D. von Tripitz, der Vater des Staatssekretärs v. Tripitz.

Belgien.

* **Brüssel.** 6. Februar. Die Presse beschäufte sich mit dem Heiratsplan der Prinzessin Clementine, der jüngsten Tochter des Königs, mit dem Prinzen Napoleon. Der „Etoile“ veröffentlichte eine halboffizielle Mitteilung, die feststellt, daß Napoleon die in Spanien des Prinzen nach, jedoch auf den Widerstand des Königs stieß. Letzterer hoffe, daß die Prinzessin diesem Widerstande Rechnung tragen werde. Die Heirat steht jedoch fest, auch wenn der König die endgültige Einwilligung verlagert. Die Hochzeit findet auf Schloß Moncalieri im Sommer statt. Kaiserin Eugenie intervenierte beim König, erhielt jedoch gleichfalls eine abschlägige Antwort.

Neichstag.

* **Berlin.** 7. Februar. Die Interpellation Trimborn und Genoffen, die heute im Reichstage zur Besprechung kam, fragt, ob seitens der verbündeten Regierungen noch im Laufe der gegenwärtigen Session ein Gesandtschaftsbesuch zu erwarten ist, durch den die regelmäßige Arbeitszeit der Arbeiter (über 16 Jahren) in Fabriken und den diesen gleichgestellten Anlagen auf höchstens zehn Stunden täglich beschränkt wird. Abg. Trimborn führt aus, die Festsetzung des Maximalarbeitsstages sei notwendig, da die industrielle Arbeit intensiver geworden sei und höhere Anforderungen an die Fähigkeit und Anspannung des einzelnen Arbeiters stelle als früher. Dem Einwand der Agrarier gegenüber, die behaupten, der ZehnStundenstag

werde die Landflucht noch befördern, müsse er bemerken, daß der Landwirtschaft durch die neuen Handelsverträge große Vorteile genötigt würden; sie sei also nicht berechtigt, noch weitere Privilegien zu fordern. Staatssekretär Graf Posadowsky erkennt an, daß die Intensität der Arbeit in Fabriken usw. gestiegen sei und gibt zu, daß unter Umständen durch eine Verkürzung der Arbeitszeit eine höhere Leistungsfähigkeit herbeigeführt werden kann. Die verbündeten Regierungen sind bereits in der Richtung des Maximalarbeitsstages vorgegangen, indem sie in Betrieben, wo die Arbeit für die Gesundheit schädlich ist, Maßnahmen zur Beschränkung der Arbeitsdauer haben eintreten lassen. Die Verhältnisse in den einzelnen Fabriken sind unendlich verschieden, so verschieden, daß die verbündeten Regierungen es bisher abgelehnt haben, einen Normalarbeitstag einzuführen. Auf eine Anfrage, die er, der Staatssekretär, in dieser Angelegenheit an die verbündeten Regierungen gerichtet hat, haben bisher nur acht geantwortet und diese haben sich dahin geäußert, daß es noch umfangreicher Erhebungen bedürfte, ehe man eine so einschneidende Maßregel plattformen lasse. Dieser Appel ist aber noch nicht reif. (Seiterleit.) Für die Frage der Beschränkung der Arbeitszeit der Frauen kommt die ausländische Konkurrenz in Betracht. Auch hier sind Erhebungen bei auswärtigen Regierungen angefordert. Aber die Schweiz hat bisher, und zwar in wohlwollendem Sinne geantwortet. Jedenfalls ist die Einführung des ZehnStundengesetzes nicht möglich, wenn nicht eine längere Uebergangsfrist gewährt wird. Abg. Fischer (Soz.) bezieht den ZehnStundenstag auf einen sozialen Ausschritt und fordert den Uebergang zum achtstündigen Normalarbeitstag, und zwar für alle Betriebe ohne Unterschied. Die sozialpolitische Gesetzgebung des Reiches müsse aus ihrem gegenwärtigen Schneckenempo herausgebracht werden. Der Staatssekretär des Innern schmeie die Aufgabe der Gesetzgebung darin zu sehen, Millionen zu züchten. Redner beschuldigt vornehmlich das Zentrum, gegen die Erhebung der Arbeitszeit zu sein und auf dem Standpunkte zu stehen, daß schon vom sittlichen Standpunkte die Verkürzung der Arbeitszeit verwehrt sei. Auf die mitleidige Brandrede des Leiters der Bauernvereine „Wormitz“ antwortet Staatssekretär Graf Posadowsky: Als er sich anerkennend über das besonnene Verhalten der ausländischen Bergarbeiter geäußert habe, sei er in der Presse als Sozialdemokrat bezeichnet worden. Jetzt heiße es, er ziele Millionen. Meine Herren, ich betrachte es als meine Aufgabe, mein Vaterland wirtschaftlich stark und wohlhabend zu machen, zugleich aber an dieser steigenden Wohlhabenheit alle Bevölkerungsklassen gerechten Anteil nehmen zu lassen. Nicht aber ist es die Aufgabe meines Ressorts, Millionen zu züchten. Der Staatssekretär begründet die Notwendigkeit der Veranlassung eingehender Erhebungen in dieser außerordentlich wichtigen und schwierigen Frage, hält die Forderung aufrecht, daß gerade im Interesse der Arbeiter die Rücksicht auf die Konkurrenz des Auslandes nicht fehlen dürfe und fährt dann fort: Es ist nicht sehr geschmackvoll, vom Regierungssicht aus auf die sozialpolitische Arbeit der Regierung hinzuweisen. Gegenüber solchen Neuerungen aber, wie von dieser Regierung ist nichts zu erwarten!“ ist doch daran zu erinnern, daß Deutschland auf allen Gebieten der sozialen Fürsorge für die minder bemittelten Klassen noch heute vorbildlich ist. Die Sozialdemokratie schuldert derartige Angriffe in die Welt in einem Augenblick, wo die preussische Regierung ein Gesetz vorbereitet, das den wesentlichen Beschwerden der Bergarbeiter abhilft, und weiter in einem Augenblicke, wo die gesetzliche Anerkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bevorsteht. Was endlich die schweren Verdächtigungen des Ministerlandes durch den Vorredner angeht, so müsse er aufs allerheftigste bedauern und verurteilen, daß derartige Neuerungen gegen die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Justiz, die eine der stärksten Grundlagen des Staatswesens ist, in einem Parlament getan werden konnten. (Beifälliger Beifall.) Die Abg. Lehmann (natl.) und Schickert (konf.) sprechen entschieden, der Abg. Wagnicke bedingt gegen die Forderung der Interpellation. Letzterer warnt vor überleiteten Entschlüsse und stellt fest, daß weder Frankreich noch England den generellen Maximalarbeitsstages für Arbeiter eingeführt haben. Redner empfiehlt die Regelung der Frage von Gewerbe zu Gewerbe und im Wege schärferer Anwendung des Konstitutionsrechtes. Für das Zentrum spricht endlich gegen die Angriffe des Abg. Fischer der Abg. Erzberger: Die heutige Rede des Abg.

Fischer konnte man schon vor 14 Tagen in der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“, z. T. wörtlich, lesen. Der Reichstag ist unendlich um zwei kostbare Stunden gebracht worden. Mit dem Parteigenossen Fischers, v. Vollmar, könne man sagen: Nach so viel Segen und nun ein solches Bindel! Neben geküßelt treffend das Kraftmetrum und den Heulerhandpunkt der „Genossen“. Jetzt solle der Feindbündentag auf einmal ein Nichts, ein sozialer Nichtsheit sein! Der Abg. Hebel hat aber selbst einmal gedauert: „Wenn wir den zehnständigen Arbeitstag bekommen könnten, so wären wir froh!“ Die Sozialdemokratie und der Abg. Fischer sagt, mit dem Schützpol und der Annahme des neuen Kollaris würden die Arbeiterinteressen verraten. Aber der „Genosse“ Liebmacht hat im Jahre 1875 ausdrücklich die Vorteile einer schützpolnerischen Gesetzgebung für die Arbeiterklasse ausdrücklich anerkannt. Die Zustände in der Verlagsanstalt „Vorwärts“, der ja der Abgeordnete Fischer so nahe wie möglich steht, zeigen auch nicht gerade von sozialer Mitleid und Fürsorge. Mit der billigen Bezahlung, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen, ist der „Vorwärts“-Angehörige Paul Hoffmann durch Herrn Fischer auf die Straße geworfen worden. Auf dem Parteitag in Bremen legte Fischer die Erörterung dieses Falles ab, weil der „Vorwärts“ nicht Eigentum der Gesamtpartei, sondern nur der Berliner Genossen sei. Das sei ein inhaltbarer und unheiliger Standpunkt. — Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der Beratung des Toleranzantrages. Erste Beratung des Antrages über auf Errichtung eines Reichsarbeitsamtes in Verbindung mit ähnlichen Anträgen.

Abgeordnetenhaus.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war charakteristisch nicht durch Reden, sondern durch die Abstimmungen. Das Ergebnis war ein über Erwarten großer Erfolg. Sämtliche Strecken des Rhein-Hannover-Kanal und zwar auch die besonders angefochtene Teilstrecke Weser-Hannover und ebenso die Kanalisierung der Rippa wurden mit sehr beträchtlicher Mehrheit angenommen unter Ablehnung einiger neue Anlagen fordernder Resolutionen. Dann folgte in a m e n t l i c h e r A b s t i m m u n g bei zwei Stimmenthaltungen die Annahme des ganzen § 1 mit 256 gegen 132 Stimmen. Der Rest des Gesetzes wurde mit großer Mehrheit angenommen, ebenso die Resolution zu Gunsten der baldigen Kanalisierung der Mosel, Saar und Sahn. — Nach Annahme des Gesetzeswurfs wurde noch über eine Resolution von Savigny verhandelt, in welcher für die Nicht von der Wasserstraßenvorlage berührten Landesstellen eine Fülle von Zuwendungen und Vorteilen von der Staatsregierung verlangt wurde. Nachdem der Präsident feststellte, daß nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung über diesen Antrag, weil er Mehrausgaben fordert, nicht ohne kommissarische Vorberatung beschloffen werden könne, wurde der Antrag nach kurzer Diskussion von dem Antragsteller zurückgezogen. — Der Präsident schlug darauf vor, morgen in die zweite Lesung des Etats für Handel und Gewerbe einzutreten. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte einigte man sich über dahin, bereits auf die Tagesordnung der morgen auf 12 Uhr anzuberaumenden Sitzung die dritte Lesung der Wasserstraßenvorlage zu setzen, um sie womöglich vor dem Beginn der Verhandlungen des Reichstags über die Handelsverträge zum Abschluß zu bringen.

Kotales.

Merseburg, 8. Februar.
 * **Luther-Festspiele.** Bei der gefrigen Aufführung des Luther-Festspiels war das Haus ausverkauft. Mit tiefer Ergreiftheit — das konnte man wahrnehmen — folgten die Hörer dem gewaltigen Gange der Dinge, die sich in der kurzen und doch tiefgründigen Darstellung vor Auge und Gemüt abspielten. In welcher vollendeter Weise unser allerehrter Gast, Herr Oberregisseur Frey, die Gestalt Luthers vor uns in der Erscheinung treten läßt, das bekommt man zu empfinden, schon ehe noch das erste Wort gesprochen ist. Ohne ein Wort an schauspielerischer Pose (wie man das manchmal an Otto Deubert wahrnehmen) aufzuwenden, wußte er den von Seiten kämpfer eund und bleich gewordenen Mann heiligen Gewissensens in seinem Nummen Zungen dort in der Wölbung zu ertönen und vor Augen zu stellen, so lebenswahr und ergreifend, daß jedem evangelischen Deutschen, der den gelistigen Wintergang dieser Szene

in der Erinnerung trägt, das Weh des einsamen Kämpfers durch die Seele zittern mußte. Und dann das Geben der bisher so innig verbundenen Männer Staupitz und Luther — in dem Älteren bei aller Bewunderung für den hohen Geistesflug des werdenden Reformators und bei aller Liebe für den Freund der tiefe Gram über dessen vermeintlich frechhaften Bruch mit der Mutterkirche, und nun in dem treuen starken Luther die helke Schmerz, um des Gewissens willen selbst von solch einem Herzen sich geschieden zu sehen: Einen Preis läßt Gott sich nicht sehen — bricht mir das Herz auch — gleich dahin! ... Und wie Ehrenhold und Ratsherr und auch die Vertreter der kleineren Rollen ihre Aufgabe trefflich lösen, wie die große Zeit vor uns da lebendig wird, bis das letzte Herzergreifende und ergreifende Bild „Luther im Kreise der Seinen“ vor uns erscheint und Ehrenhold und Ratsherr nach dem Fallen des Vorhangs das leuchtende Bild des neuen Deutschen Reichs uns in erhebenden Kraftworten vor die Seele stellen — das Alles möge doch kein Merseburger ungeschädigt vorübergehen lassen!

* **Mischbeschau.** Im Monat Januar wurden 2 Kinder, 1 Schwein, 1 Schaf und 5 Kälber der Abdeckerei überwiefen. Auf der Fachbank mußten 4 Kinder, 6 Schweine, 4 Schafe und 1 Kalb teils roh, teils gefodert verkauft werden. Die Zahl der beanstandeten Organe betrug 243.

* **Leidensfund.** Gestern mittag bemerkten Fischer an der Saale hinter dem Augarten die im Flusse treibende Leiche einer unbekannt männlichen Person im Alter von 40 bis 50 Jahren und legten sie fest. Bei der gerichtlichen Leichenschau wurden keinerlei Anzeichen für ein etwaiges Verbrechen vorgefunden. Der Leichnam ist noch nicht relognoziert worden.

* **Die Saale** ist seit einigen Tagen erheblich gesunken und hat bereits gestern stellenweise ihre Ufer überschritten, so daß die angrenzenden Wiesen und Acker unter Wasser stehen. Dasselbe gilt von der Lippe und weißen Elster. Weiteres Steigen des Wassers wird erwartet.

Provinz und Umgegend.

* **Halle, 6. Februar.** Amrat Diege in Warby erhielt gestern anlässlich seines 80. Geburtstages vom Kaiser ein eigenhändiges herzliches Schreiben und das Großkomturkreuz 1. Klasse des Hohenzollernschen Hausordens. — Die hiesige Ulrichsgerunde hat von einem hiesigen Bürger zwecks Beschaffung einer neuen Orgel 18000 Mark überwiefen erhalten.

* **Lützen, 6. Februar.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Gustav-Adolf-Verein seinen ersten Vortragabend in diesem Jahre. Der Berufsarbeiter des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins, Herr Pastor Braunshweg, der 7 Jahre als Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Salomicht (dem alten Theßalonich) tätig war, wird den ersten Vortrag halten. Er wird über seine Erlebnisse in dieser seiner Stellung berichten. Der zweite Vortrag wird die Zustände in Lützen nach der Schlacht am 6. November 1632 schildern. Ein Augenzeuge der Lützener Schlacht, der damalige Senior Paul Stodmann, hat, was er gesehen, in seinen lamentationes Lucenses der Nachwelt aufbewahrt.

* **Torgau, 6. Februar.** Am 14. d. Mts. feiert der Vetter des preussischen Weltkulturs, Oberlandstammes Graf Lehndorff, mit seiner Gemahlin in Grady das Jubiläum der goldenen Hochzeit.

* **Erfurt, 6. Febr.** Pastor Köhler von der hiesigen Andreas-Gemeinde ist wegen eines gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens vorläufig für 4 Wochen vom Amte suspendiert worden.

* **Thale, 6. Febr.** Der hiesige Konsumverein ist zusammengebrochen. Laut amtlicher Bekanntmachung wurde über sein Vermögen unterm 31. Januar das Konkursverfahren eröffnet.

* **Wittenberg, 4. Februar.** Aus Hainburgsorgen machte ein Restaurateur, der sich früher in guten Verhältnissen befand, mit dem es aber allmählich bergab gegangen war, seinem Leben ein Ende. Am Ufer erhängte er sich an einem Baume.

* **Stendal, 5. Februar.** Eine unfreiwillige Hochzeit hat Stendal machte ein Handwerksburche, der auf seiner Wanderung nach Flensburg am 31. v. M. gegen Abend in Wittenberg eintraf. Da er kein Geld besaß, die kalte Nacht aber nicht obdachlos verbringen wollte, besuchte er kurz entschlossen einen auf dem Bahnhofs auf freier Strecke stehenden Altkerwagen, wo er

sich im Brennheuschäben zur Ruhe begab. Wie erstaunte er aber, als er am andern Morgen auf dem Bahnhofs in Stendal aufwachte! Der Altkerwagen war nämlich in einen für hier bestimmten Zug einrangiert und nach Stendal übergeführt worden, wo der blinde Passagier entdeckt und der Polizei übergeben wurde.

Bermischnes.

* **Berlin, 7. Februar.** Einer der bekanntesten Erscheinungen der Berliner Gesellschaft und musikalische Kreise, der bayerische Hauptmann a. D. Baron Adrian von Stenjal hat sich am Sonntagabend erschossen. Ein jahrelanges körperliches Leiden und finanzieller Sorgen sollen den Baron in den Antriebe haben.

* **Autenburg, 7. Februar.** Heute früh 3/6 Uhr entlief im Bergschloß Residenzschloß Großfeuer. Der Kirchenaal brannte vollständig aus. Der kostbare Inhalt, viele Gemälde von bedeutendem Wert, ist vernichtet. Mithin untersteht die Saale, welche unter dem Kirchsaal verläuft, eine große Gefahr, in der Fremdenzimmer liegen, wo Feuer ergreifen. Flammen waren kaum zu sehen, vielmehr waren die Stodworte so dicht von Qualm erfüllt, daß Kammerherr v. Specht, der Begleiter der gestrigen eingetragenen Fürstin von Schaumburg, in Gefahr war zu erstickten. Der Feuerwehre gelang es schließlich, den Feuerbrand in der etwa 70 cm starken Decke zwischen dem Kirchenaal und der oberen Galerie zu entdecken. Der Brand, der durch die schadhafte Erde entstanden war, hatte sich auch den Wänden mitgeteilt und konnte rasch bekämpft werden, so daß um 9 Uhr morgens ein weiteres Umfängereisen des Feuers nicht mehr zu befürchten war. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Gerichtszeitung.

* **Wengelsdorf, 5. Febr.** Der hiesige Mühlenbesitzer Paul Lemke hatte im vorigen Sommer den Pastor Herzig hier beleidigt und tätlich bedroht. Seine war dem Pastor Herzig ein Vergehen für sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Da er vor der Strafkammer zu Naumburg sich endlich zu einer Bütte um Vergebung bequeme, erlangte er zwar seine Freisprechung, wohl aber eine Ermahnung auf 50 Mark Geldstrafe.

* **Dresden, 6. Febr.** Ein neuer Monstreprozeß steht am 23. Februar vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts an wegen verlustigen und vollendeten Betrugs und Mithilfe dazu (es handelt sich um Hundert 1000). Es werden sich zu verantworten haben der Leutnant a. D. Ernst Romanus Guido Rudolf Freiberger v. Grabow aus Rempert, der Kaufmann Ernst H. Richter, der Kaufmann aus Wöhlitz, der Kaufmann und Abgeordneter Johann Friedrich Scheide aus Leipzig und der Hauptkassant Johann Hermann Figner aus Mitle. Die Angeklagten sollen mit Hilfe vielerlei Mithilfe operiert und vielerorten um Waren von ungeheuren Werte betrogen haben. Geladen sind auch die Advokaten Leipzig, Berlin, Potsdam, Brandenburg und Dresden.

* **Samburg, 6. Februar.** Ein hier anfänglicher Rechtsanwält hatte im vergangenen Jahre Ordre erhalten zur Teilnahme an einer militärischen Übung, wozu er aber wenig Zeit hatte und vermuthlich noch viel weniger Zeit verlor. Er wandte sich daher an einen Rechtsanwalt, der ihn von der Übung befreite. Die Sache wurde später rüchbar und der Rechtsanwalt wurde für 9 Monate Gefängnis und Degradation verurteilt. Aber auch für den Rechtsanwält sollte die Affäre ein unangenehmes Nachspiel erfahren, er hatte sich vor kurzem vor dem Disziplinargerichtshof der hiesigen Advokatenkammer zu verantworten, welche gegen ihn auf 500 Mark Geldstrafe erkannte.

Eine zeitgemäße Mahnung.

Die „Mittelungen des Deutschen Flottenvereins“ veröffentlichten nachstehenden Artikel: Die bekannte Rede, welche der Erste Vizisford der britischen Admiralität kürzlich gehalten hat, sah einer schier entsetzlichen Kriegsdrohung gegen Deutschland verzwiefelt ähnlich. Für den, der sich mit Politik beschäftigt, war es klar, daß dieser Rede bald eine Verichtigung folgen werde. Diese Verichtigung ist auch inzwischen eingetroffen und erklären der Redner wie die englischen Zeitungen, es sollte durch die Rede nur betont werden, daß England zur See mit allen „möglichen“ Feinden zu rechnen habe. Was von solcher nachträglichen Verichtigung zu halten ist, weiß jeder. Haben doch alle englischen Zeitungen die Rede zuerst übereinstimmend in einem Wortlaute gebracht, der darüber keinen Zweifel ließ, daß ihre Spitze sich direkt gegen Deutschland richtete. Selbst die jetzt verlustige Abwächung kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß in jener Rede von der Nordsee gesprochen worden ist mit der Betonung, daß gegebenenfalls die englische Flotte einen vernichtenden Schlag führen werde, ehe man auf der andern Seite die Kriegserklärung in den Zeitungen gelesen hätte. Und die übrigen „möglichen“ Gegner Englands wohnen doch nicht an der Nordsee, welche nicht umsonst die „Deutsche See“ heißt. Deshalb ist es auch eine leere Ausrede, es seien ebeno gut die Vereinigten Staaten, Frankreich, Rußland usw. gemeint gewesen. Es hat also hier eine Entgegnung stattgefunden insofern, als ein hochgelehrter Beamter geheime Absichten und Vorbereitungen seiner Regierung, die

ihm nur auf amtlichem Wege zur Kenntnis gelangt sein können, vor weiteren Klaffen ausgeplaudert hat. Es muß allerdings zugegeben werden, daß die beachtlichste Maßnahme, unmittelbar nach der Kriegserklärung, vielleicht auch vor derselben, die deutsche Flotte angreifen und abzutun, zwar brutal, aber das zumächtigste Mittel zur Erzielung eines durchschlagenden Erfolges ist.

Schon seit Jahren hat der Deutsche Flottenverein für eine Vermehrung unserer Schlachtflotte gekämpft. Im letzten Jahre hat er seine Stimme besonders eindringlich erhoben und deshalb von mancher Seite Angriffe und Anfeindungen erfahren müssen. Jetzt, nachdem über Englands Absichten im gegebenen Falle kein Zweifel mehr herrscht, wird allgemein zugabegen sein, daß der Deutsche Flottenverein in seinen Bestrebungen einen weiteren Blick bekundet, als mancher Berufspolitiker. Befügt die deutsche Reichsregierung, der deutsche Reichstag, das deutsche Volk dieselbe Entschlossenheit, dieselbe kluge Beurteilung der politischen Verhältnisse wie England, so wird bei uns endlich von Worten zur Tat übergegangen werden müssen, und diese Tat heißt: Wir bauen jetzt Schiffe, Schiffe und nochmals Schiffe! Aber bald, sonst könnte es am Ende zu spät werden.

Die Gerüchte über den Tod der Großherzogin von Weimar.

Zur Widerlegung der Gerüchte, die sich an den Tod der Großherzogin Karoline von Sachsen-Weimar geknüpft haben, geht der „Fr. D. Pr.“ eine Mitteilung aus Weimar zu, die aus angeblich unanfechtbarer Quelle stammt. Daraus wird nicht nur eine Sensationsmeldung des „Giornale d'Italia“ widerlegt, sondern auch ein geschmackloser Artikel in einer Berliner Wochenschrift berichtigt. Die Mitteilung lautet:

Es ist eine bösmalige Erfindung des Reporters des „Giornale d'Italia“, von einem Selbstmord der Frau Großherzogin zu sprechen und wüßig daran reißt sich zum Teil eine Blaueier eines Herrn M. R. in Heft 4 des „Roland von Weimar“, betitelt: „Der Stern von Weimar.“ Die Frau Großherzogin hatte sich in den Tagen vom 5. bis 7. Januar erkältet und ein Influenza sich zugezogen, dieser aber keine Bedeutung zugelegt, vielmehr war sie am folgenden Tage beim schönsten Sommerdein in ihrer Equipage eine kurze Zeit spazieren gefahren. Sie füllte sich darauf umsoß und bezag sich zu Bett; zu der Infuzenza traten dann Lungen- und Brustfellentzündung, und leider überstand die hohe Kranke die Kräfte nicht. Es ist eine Narkosemöglichkeit und gemein Verleumdung, von einem Selbstmord zu sprechen; jeder, der die Verstorbenen näher kannte, weiß, mit welcher Liebe sie an ihrem Gatten hing und wie unglücklich schmerzlich und herzzerreißend der Abschied in der Todesstunde war. Die Gatten liebten sich auf das zärtlichste und wenn in den ersten Monaten ihrer jungen Ehe ab und zu eine kleine Differenz vorgekommen sein soll, so trugen die Hoffnungen daran die Schuld; das ist in Weimar ein öffentliches Geheimnis, und der Führer der Fronte gegen die hohe Tote mußte bei der Ueberlieferung manches unangenehme Wort hören. Ebenso erlogen ist die zweimalige mithilfliche Flucht der Frau Großherzogin, die das italienische Blatt bringt. Nicht ein Wort ist daran wahr, sie hatte gar keine Veranlassung dazu, denn das Verhältnis der Gatten war im letzten Jahr ein geradezu züchtendes und muthergütiges. — Die Schilderung der Lebensweise der hohen Dame des Herrn M. im „Roland“ ist im Schluß gänzlich unzutreffend. Weder hat sie bei 42 Grad gebadet, noch eine Zailenwolle von 45 Zentimeter (!) gehabt oder 30 Stück Zigaretten pro Tag geraucht. Die Zailenweite betrug 54 Zentimeter, und wenn die hohe Dame einmal rauchte, so waren es nicht mehr als 1 bis 2 Stück pro Tag. Seit 1 1/2 Jahren hat sie kein Bier bestiegen und seit ihrer Vermählung nicht mehr getradelt. Von einer Herausforderung ihres Gemahls, von der Herr R. spricht, kann keine Rede sein, sie ist einer heimtückischen Krankheit ohne ihr Verschulden zum Opfer gefallen — sie war eine Fürstin vom Scheitel bis zur Sohle, und nie hat ein Volk aufstichtiger und unruiger um eine Fürstin getrauert als jetzt über unsere Karoline. „Der Tod begrub einen reichen Besitz, aber noch größere Hoffnungen.“ Durch diese Mitteilungen wird nun höfentlich ein für allemal allen bösmaligen Nachreden über das Verhältnis der verstorbenen Großherzogin zu ihrem Gatten und über ihre letzten Lebensstage der Boden entzogen sein.



Bock-Bier

der Stadtbrauerei Carl Berger, Merseburg

in vorzüglicher Qualität halten bestens empfohlen

die Bierhandlung Karl Schmidt, Unteraltenburg 59,

Anton Welzel, Domplatz 10,

Chr. Bohm, Kerst Nachflg., Gotthardstraße 27.

(211)

Heute nachmittag starb ganz plötzlich und unerwartet unsere liebe kleine

Elli

im zarten Alter von 6 Monaten.
Merseburg, d. 7. Febr. 1905.
Fr. Pouch u. Frau.

Nachstehende goldfichere Hypotheken sind per April oder früher zu verkaufen:

Mk. 42 500. — II. Stelle à 4 1/2 % hinter 90 000 Mk. Sparfasse auf Gut von 300 Morgen — Werttote 194 000 Mk.

Mk. 15 000. — II. Stelle à 4 % hinter 50 000 Mk. Sparfasse auf Gut von 140 Morgen.

Mk. 10 000. — II. Stelle à 4 1/2 % hinter 68 000 Mk. Sparfasse auf Gehäus in Halle — Mietsertrag 6600 Mk.

Mk. 10 000. — II. Stelle à 5 % hinter 50 000 Mk. Sparfasse auf Gehäus in Halle — Mietsertrag 4500 Mk. und Garantie einer halbesenen Brauerei.

Mk. 16 000. — II. Stelle à 4 1/2 % hinter 20 000 Mk. auf Gasthof bei Weiskönigs, mit Biergarten der Stadtbrauerei von C. Berger in Merseburg.

2 mal 16 000 Mk. — I. Stelle à 4 % auf 2 Bauflächen in Halle, dahinter stehen je 30 000 Mk.
Gest. Off. erbeten unter **U. r. 5031 an Rudolf Mosse, Halle a. S.** (279)

Darlehen und Hypotheken, auch gegen Abschluß von Lebensversicherungen, in jeder Höhe, an Jedermann diskret sofort. Offert. u. G. d. 210 abzugeben Brühl 1, pt.

2 fette Schweine
nicht unter 3 Zentn., zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **K. U. 51227** an Haasen-stein & Vogler, A.-G. Halle a. S.

Einpäunige Süßgebäckere, neue sowie gebrauchte, sind billig zu verkaufen. (275)
Carl Hecken, Sattlermeister.

Bei der Kaisers Geburtstagsfeier des Preussischen Beamtenvereins ist in der Herren-Garderobe ein **Schirm** zurückgelassen worden. Abzugeben

a. d. weißen Mauer 19, III.

Stärkiges, feichiges Mädchen, 14 bis 15 Jahre, für einen Hausstand von drei Personen, sucht zu Offert. ds. Zs. (287)
Schmidt, Großgräfendorf 47, bei Lauchstedt.

Zum 1. April gewandtes **Stubenmädchen** nach Berlin gesucht. Uebung im Schneidern Bedingung. Meld. vorm. Frau von **Reden, Grüne Str. 1.**

Alles kann ich, der gewaltige
erschaffen mit Tint, der Künste Dektor.
Ihr Stein, was bedarf es noch Euer?
Und der mit Euch geschaffenen Gemäuer?
Schon vieles meiner Weisheit ein Buch berichtet
Und vieles in den Annalen lieget aufgeschiet.
O Ihr Keren, was ich Euch veracht,
Dah all' Ihr noch dümmert in dunkler Nacht —
Vor allen Ihr Sünden an der Saale Strand —
Weil Ihr Euch wendet gegen meine Hand,
Und was ich erschoff in meinem Reich;
Denn nichts kommt ihm an Stärke gleich! —
Nun geh', Du plumpe, schlechte Welt,
Ich lönn' noch zeigen, was bindet und hält!
Mit Del kann ich wölben ein Himmelzelt
Und fast bewirken, daß dieses nicht fällt.
Wenn den Erdball Ihr wölet schlagen in Scherben,
Mit Ritt ich schüt' Euch vor grauem Verderben;
Und wo ich auch bin in meinem Reich,
Ich schütze alle, ob Arm' ob Reich.
Ihr Glenden und Kranke, ich helfe demif,
Selbst wenn Ihr kommet ohne Gehif;
Denn alles, was unten kriechet und wandelt
Und um das es sich so manchemal handelt:
Ich loß' Euch tanzen ohn' Sonn' und Katene.
Ich löste selbst, gebannt Ihr seid wie die Sterne,
Ob hell, ob grau, ob warm oder kalt:
Ich gebiete Euch Flug und wieder Stand
Wis an der Welten fernsten Rand!

Jede sparsame Hausfrau verlange

Stern-Strickwolle

mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.

Beste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualität:	I. Beste,	Blaustern mit blauem Stern an jedem Strang.
	II. Prima,	Rothstern " rothem Stern " " " "
	III. Mittlere,	Violetstern " violetem Stern " " " "
	IV. Konsumwolle I.,	Grünstern " grünem Stern " " " "
	V. Konsumwolle II.,	Braunstern " braunem Stern " " " "

Jede gewünschte Stärke und Drebung. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinkendele.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Wird garantiert durch die

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unberufbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren.

Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (sähllicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Müller's Hotel empfiehlt: (283)

Pilsener Urquell. Echt Kulmbacher.

Caffeter Hafer-Kakao, Dr. Lahmann's Nährsals-Kakao, Dr. Michael's Eichel-Kakao. Sanatogen, Tropon, — Somatose, Nestle's und Kufeke's Kindermehl, kondensierte Milch, garant. reinen Milchzucker und alle Nährmittel hält bestens empfohlen (143)

Central-Drogerie Richard Kupper, Markt 10. Telefon 382.

Künstler-Oelfarben, Aquarellfarben, Malleinen, Pinsel u. (203)

hält bestens empfohlen die **Neumarkt-Drogerie.**

Carl Gieseuth in Halle a. S., Sternstr. 5a., Gründliche Ausbildung in kaufm. u. landw. Buchführung u. sämtl. Kontorächnen. Pension.

Desserts von vorzüglicher Güte und in reicher Auswahl empfiehlt (120)

Friedrich Lichtenfeld, Inh.: Gustav Benner.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Balanzepost“, Göttingen a. N.

Luther-Festspiele in Merseburg

von Dr. Hans Herrig in der **Kaiser-Wilhelms-Halle,** unter Leitung und Mitwirkung des Herren Ober-Regisseurs Frey-Berlin, 70 Darsteller und 30 Sänger.

Spielplan:
Donnerstag, den 9. Februar, Freitag, den 10. Februar, abends 8 Uhr. Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr (besonders für Auswärtige).

Plätze im Vorverkauf: Sperrsig 2 Mk., I. (nummerierter) Platz 1 Mk., alle übrigen Plätze 50 Pf. Vorverkauf der nummerierten Plätze bei Herrn Kaufmann **Frahmert,** II. Ritterstraße 18, alle übrigen Plätze bei den Herren Kaufleuten Otto Fuchs, II. Ritterstr., und Müller, Markt 14. (296)

An der Abendkasse Sperrsig 2,25 Mk., I. (nummerierter) Platz 1,25 Mk., alle übrigen Plätze 60 Pf. (297)

Stadttheater in Halle a. S. Donnerstag, 9. Febr., abends 7 1/2 Uhr: **Cavalleria rusticana.** — Vorher: **Die Regimentstochter.**

Klettenwurzels-Haaröl von Karl Zahn, Doffrleur in Gotha, feinstes, bestes Klettenhaaröl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haarmuchses, sowie zur Reinigung des Hautbodens und Befestigung der Schuppen. Hier in Merseburg schon seit 50 Jahren eingeführt und von der Pundtschaft rühmlich empfohlen. Allein zu haben in Flaschen à 75 Pf. u. 50 Pf. bei **Otto Werner, Gult. Vols Nachf.**

Damen Schneiderei in und außer d. m. Hause (288) **Brühl 1, pt.**

Carl Gieseuth (Portrait)

Chiffre-Anzeigen für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verläufe, Finanzirungen sowie **Annoncen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg** Breiteweg 44, I. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**